

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1953)

Artikel: Sonntag des Gaucho
Autor: Schilling, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Gaucho brät
Rindfleisch am
Spiess und schneidet
sich das ihm zusa-
gende Stück gleich
von der Keule.

SONNTAG DES GAUCHO

Hinter den unendlichen Grasflächen im Innern des südamerikanischen Erdteils löst sich eben eine goldglühende Scheibe vom Horizont ab, wandert höher in den Himmel hinauf, scheint allmählich an ihrem ganzen Rund an Licht überzufließen und stellt während zwölf Stunden nur noch ein umrissloses, weiss flimmerndes Lichtmeer über den Steppen dar. Es ist die Sonne, die täglich über die Staaten Argentinien, Paraguay, Uruguay und Brasilien dahinzieht und dort besonders hart brennt, wo sich weder Berge noch Wälder, sondern unabsehbare Ebenen befinden, in denen sich die Bäche in Sumpfgebieten verlieren und die Ströme, wie der Rio de la Plata, nur langsam und mit zahllosen Windungen und Inselbildungen dem Atlantischen Ozean entgegenmühen. Diese Steppen, die Pampas, sind das Paradies der Pferde, welche



Die Wettlust der Gauchos macht sich sogar beim Spiel der „Kuhknochen“ geltend. Dieses wird mit den Rückenwirbeln von Kühen ausgeführt, verbindet die Regeln des Boccia- und des Würfelspiels und ist deshalb ein Glücksspiel.

unterm meist wolkenlosen Himmel weiden und schlafen. Obwohl sie, zu grossen Herden vereinigt, einzelnen Besitzern gehören, fühlen sie sich in dem herrlich weiten Raum, der ihnen gelassen wird, völlig frei und sehen nur wenige Menschen, von denen sie überwacht, aber auch betreut werden.

Die Männer, die dann und wann als Berittene erscheinen und beim Einfangen der Tiere mit dem Lasso und mehr noch mit der Bola, einem Wurfseil mit einer eisernen Kugel am Seilende, umzugehen wissen, sind die Gauchos (sprich gautschos). Ihre Aufgabe als Hüter der Herden ist im wesentlichen dieselbe wie diejenige der Cowboys in den Vereinigten Staaten Nordamerikas; doch haben sie sich unabhängiger halten können, wechseln freizügiger ihren Dienst und arbeiten sich zuweilen selbst zu Besitzern eines gewissen Viehstandes empor. Vielfach sind sie Mestizen, das sind Indianermischlinge. Daher haben sie verschiedene altindianische Züge bewahrt, haben vor allem die Kunst des Reitens, Schiessens und Einfangens



Zu jeder Siedlung in den Pampas gehört eine „Rennstrecke“, auf welcher der Sieger unter lebhafter Anteilnahme seines Publikums ins Ziel einreitet.

nicht wie so manche eingewanderte Europäer erst im Jünglingsalter erlernt, sondern bewegen sich bei ihren angebore-

nen Fähigkeiten mit einer Natürlichkeit ohnegleichen.

Ist als Abwechslung zwischen den Werktagen der Sonntag angebrochen, so hat sich in ihrer Umgebung doch nicht das geringste geändert: die Sonne zieht als sich auflösende und wieder Form gewinnende Scheibe ihren Lauf von Ost nach



Mitbestimmend für die Wetten ist das Gewicht eines Reiters, der ohne Sattelzeug, Schuhe und Sporen reitet.



Das südamerikanische Landesgetränk Mate wird wie Tee zubereitet, indem das heisse Wasser über ein von Mateblättern bedecktes Sieb in einen Kürbisnapf gegossen wird.

West, die Herden grasen draussen in den Pampas, die Flüsse liegen fast bewegungslos; nirgends ein sonntäglicher Glockenklang. Aber im Innern dieser Männer und Bur-schen, die in einsamen Farmen und Siedlungen wohnen, springt eine unbändige Sonntagsfreude auf. Mit religiösem Gefühl hat sie nichts zu tun. Vielmehr ist es die Freude an der Gemeinschaft, die nur an diesem Tage möglich ist. Nicht nötig, zur Verschönerung des Aussehens andere Kleider anzulegen; hat man

sich gegenseitig doch tagelang nicht gesehen und tritt jetzt mit dem üblichen breitrempigen Hut, mit den mächtigen Sporen, mit Messer und Pistole im Gurt auf! Und man will den andern zeigen, was man kann!

Jetzt wird die während der Woche pflichtgemäss versehene Tagesarbeit zum Spiel. Es werden Reitkunststücke vorgeführt, Lasso und Bola geschwungen, Pferderennen abgehalten. Wer nicht selbst sein Können darbieten mag, nimmt – ob er nun Gaucho oder Landarbeiter oder Züchter sei – als interessierter Zuschauer an den Vorführungen teil. Auf die Leistungen von Menschen und Pferden werden Wetten abgeschlossen; dann wird mit Aufmerksamkeit, ja mit Leidenschaft und gegenseitigem Ereifern der Ritt begutachtet, ver-



Der Gaucho dreht seine Zigaretten gewöhnlich selbst und benützt zum Anzünden, wenn er etwas auf sich hält, an seinem modernen Feuerzeug einen Docht mit unabsehbar langer Brennkraft.

urteilt, bejubelt. Oft stellen die Geldeinsätze bei den Wetten den ganzen Wochenverdienst dar. Mit der Grosszügigkeit des Einsatzes wird geprunkt wie mit dem Silber an Gürtel und Pistolengriff. Der Gaucho fühlt sich während des Sonntags im Kreise der Siedler sozusagen nur auf Besuch und lässt sich diese Abwechslung etwas kosten. Er gibt sich dem Glücks- und Geschicklichkeitsspiel hin, er feiert das Zusammensein bei Speise und Trank. Packt ihn nicht der Spielteufel, der in Südamerika schon viel Unheil angerichtet hat, so ist er ein recht vernünftiger

Bursche, der um den Wert seiner Persönlichkeit weiss – selbst wenn er den sehr ausgelassenen Spass und das überaus grossartige Auftreten liebt. Denn im Grunde genommen gehört er hinaus in die Einsamkeit und Grösse der Pampas sowie zu den edeln Tieren, die seiner Obhut anvertraut sind und an die er auch dann noch heimlich denken mag, wenn er am Abend des Feiertags mit den Kameraden am lodernen Feuer zecht, singt und erzählt. Helmut Schilling

Glücklich ist derjenige, welcher seine Bedürfnisse seinen Mitteln anpassen und jedem persönlichen und selbstsüchtigen Wunsch entsagen kann, ohne damit seine Zufriedenheit aufzugeben. (Johann Heinrich Pestalozzi)